Danck-Sagung/

Welche in allen Kirchen/ über das gantze Reich/

Auff

Seiner Höchst Sehl. Königl. May:t

Königl. Begräbniß-Tag/

abgelesen worden.

Eine Königl. May:t Unser Allergnädigster König/ und das gantze Königl. Hauß/ vermercken mit sonderbahrẽ gnädigem Vergnügen und Wohlgefallen/ die unterthänigste Ehr-erbietung und Gehorsam/ welchen gesambte Dero treue Unterthanen in dieser Versamblung/ Männiglichen und Weiblichen Geschlechts/ hohen und niedrigen Standes/ darinnen bezeuget haben/ daß/ auff Seiner Königl. May:t gnädigsten Befehl/ dieselbe in so ansehnlicher Menge/ auff diesen Königl. und traurigen Begräbniß-Tag/ allhier in dem Hause GOttes sich eingefunden/ und dadurch Ihre Liebe und unterthänigste Pflicht gegen Seine Königl. May:t Ihrer Königl. May:t Hochgeehrtesten Liebwerthesten Herren Vater/ Ihren Weyland Allergnädigsten/ bey GOTT in der ewigen Herrligkeit nunmehro Höchst Sehl. und beyallen/ in stetem Andencken/ Glorwürdigsten König/ schuldigst erkläret. Worgegen Seine Königl May:t sie sampt und sonders Dero Königlichen Gnade/ Güte und Wohlwollens bester massen haben versichern wollen.

Christlicher Regenten

Schutz und Trutz:

Bey der hoch-ansehnlichen Leich-Begängniß

Des

Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

HERRN/

CONSTANTINI

HERRN/

Hoch-verdienten Aeltesten Burgermeisters

Dieser Stadt:

Königl. Majest. Ober-Jäger-Meisters/

und Administratoris des Stüblauischen Werders/

Erb-Herrn auff GOSCHIN und CHUDOMIN;

Als solche Anno MDCCIV. d. 29. Aprilis

gehalten worden:

Auß den Worten Psalm. XCI. v. 14. 15. 16.

Bey sehr Volck-reicher Versammlung

In der Ober-Pfarr-Kirchen

fürgestellet/

Von

CONSTANTINO Schützen/

Pastore an selbiger Kirchen.

DANTZIG/

Gedruckt durch E. Edl. Rahts/ und des Gymnasii Buchdruckern Johann-Zacharias Stollen.

Denen

Des Seel. Herrn Burgermeisters

Hinterbliebenen dreyen respectivè

Herren Söhnen/

Meinen allerseits Hochgeehrten Herren

und Patronis.

Wohl-Edle/

Insonders Hochgeehrte Herren/

sehr werthe Gönner:

ES hat dem grossen GOTT/ als dem Herrn des Lebens und des Todes gefallen/ ihren numehro Seel. Hrn. Vater/ von dieser Welt abzufordern/ zu einer solchen Zeit/ da die Einwohner dieses Königreichs/ und wir in dieser Stadt in einem so betrübtem Stande waren/ daß die jenige von verständigen Leuten für glückselig gepriesen wurden/ welche vor dem Unglück/ und vor dem Außbruch der schweren Verhängnisse/ die erfolget sind/ und wir erfahren haben/ zur Ruhe waren gebracht worden. Denn dieses auch billig zu bemercken ist/ daß der Seel. Herr Burgermeister gestorben ist/ nicht nur/ da er alt und Lebens-satt gewesen/ sondern/ daß er gestorben ist zu der Zeit/ da er selbst schon gesehen/ daß über diese Stadt ein erschreckliches Ungewitter sich zusammen ziehe/ welchem aber durch den Todt zu entgehen/ Ihm der gnädige GOtt gönnen wolle.

Zwar lieset man in den Zeit-Büchern/ daß bey Dero Hohen Vorfahren dieses nicht ungemein/ daß sie schwere Zeiten erlebet haben/ welche dieser Stadt viel Unglück dräueten. Es hat aber GOTT dieselben dabey mit solchem

Muth

Muth und Verstande außgerüstet gehabt / daß / gleich wie Sie sehr geneigt waren zu bezeugen / daß Sie dem Vaterlande hoch verbunden wären / und daß Sie dessen Wohlstand über alles hielten / Sie also auch viel Verdruß / auch zum Theil harte Drangsahlen außzustehen / sich nicht geweigert / umb dessen Stand inter maxima rerum discrimina zu erhalten. Wie denn J. A. Thuanus in seiner Historia libro LXV. gedencket deß Herrn CONSTANTINI FERBERI Burgermeisters / welcher in der gefährlichen Zeit / da der König Stephanus, Glorwürdigsten Andenckens auff diese Stadt erzörnet war / und folgends / an den Königlichen Hoff deputirt gewesen / der Stadt bestes zu beobachten / welches er auch gethan / und darüber sehr viel hat leiden müssen. So ist auch bekandt / daß dero Seel. Herr Vätter / Herr CONSTANTINUS FERBER, Burgermeister / als Dero Seel. Herrn Groß-Vatern / wohl-verdienten Raht-Herrn dieser Stadt / Herr Bruder / auff acht unterschiedene solenne Reichs-Täge von dieser Stadt delegiret / auch auff beyde Friedens-Tractaten zwischen der Crohne Pohlen und Schweden Anno 1629. und Anno 1635. geschicket worden / in welchen Expeditionen Er als ein getreuer Patriot sich verhalten hat.

Aber ietzund war eine solche Zeit / da es muste für die gröste Klugheit gehalten werden / denen fatis nicht zu widerstehen / und ihnen den freyen Lauff zu lassen. Denn die Göttliche Versehung in diesen Landen auff eine sonderbahre Weise sich hat sehen lassen / daß alle Welt erkennen möchte / numehro müssen menschliche Gedancken auffhören / aber GOTT allein werde sein Werck führen und außrichten / wie Er solches in seinem Raht beschlossen hat / auff das wunderlichste und seltzamste: Wie es denn auch jetzund aller Welt für Augen lieget / und am Tage ist.

Wie aber war doch in der Zeit uns zu muthe? Was sahen wir nicht für Augen? Was höreten wir nicht? Was hatten wir nicht zu fürchten? Waren nicht dazumahlen Christlicher Hertzen diese Gedancken / daß man Ursache habe in dieser Zeit also anzustimmen:

O wie

O wie seelig seyd ihr doch / ihr Frommen /
Die ihr durch den Todt zu GOtt seyd kommen /
Ihr seyd entgangen /
Aller Noht / die uns noch hält gefangen.

So war es denn ja freylich ein Stück der Glückseeligkeit / welche GOTT dem Seel. Herrn Burgermeister hat wiederfahren lassen / daß Er solches Unglück nicht erlebet noch gesehen hat.

Was wollen denn aber wir sagen / die wir nach geblieben sind? Wir müssen es bekennen / daß GOTT sich unter uns bewiesen hat / daß er ein verborgener GOTT ist / mehr als in vorigen und andern Zeiten. Es hat zwar GOTT der HERR bey seinem Regiment / welches Er in der Welt führet / zu allen Zeiten sich also bezeuget / daß Er etwas für sich gehabt und behalten hat / daß man auch eher nicht / als wenn der Eventus und der Außgang von der Sachen ist da gewesen / etwas hat mercken und verstehen können. Indessen aber hat GOTT dennoch den Grund gelassen / worauff wir einiger massen uns haben verlassen / und darnach uns richten können. Aber jetzund ist GOTT gantz im Tunckeln gegangen / und hat uns nichts mehr als dieses sehen lassen / daß er etwas vorhabe: Ob aber zu unserm Glück oder Unglück / solches ist für unsern Augen verborgen geblieben. Es hat nicht mehr gelten wollen / was vorhin gegolten hatte / und was unsere Vorfahren / auch uns nicht trügen konte. GOTT hat den Grund umbgerissen / und die Seulen des Landes erschüttert. Er hat alle vincula los gemacht / und getrennet / was bißhero geschienen unauflößlich zu seyn / und vereiniget / was getrennet war. Er hat den Klugen den Verstand genommen / und hat mit Blindheit geschlagen die Weisen / und die Palläste der Grossen mit Uneinigkeit erfüllet. Wir in dieser Stadt haben müssen zusehen / und dabey stille stehen / und leiden / was wir nicht haben ändern können / und haben mit jenem Könige in Juda sagen müssen: Wir wissen nicht / was wir thun sollen / sondern unsere Augen sehen nach Dir.

Es. XLV. 15.

2. Chron. XX. 12.

Aber

Aber der HERR sey gelobet / und Sein Nahme werde gepriesen für und für / daß Er endlich uns sich geoffenbahret hat. Er hat die dicken Wolcken zertheilet / und Seine Herrligkeit unter uns wie die Sonne auffgehen lassen / daß wir sind erfreuet worden / weil unsere Augen sehen / was sie längst zu sehen / gewünschet haben. Wir
Es. XXXIII 17. sehen den König in seiner Schöne. Wie wir denn es wünschen und hoffen wollen / daß der König werde der Heyland seyn / welchen GOTT dem Lande gegeben hat.

Zwar können wir noch nicht sagen / daß das Meer sey allbereit stille geworden / und daß seine Wellen sich geleget haben. Es erhub sich nach dem bald ein grosses Ungewitter / welches mit einem sehr starcken Sturm außbrach / und unsere Gräntzen bestrichen hat. Aber der HERR Zebaoth ist unsere Hülffe gewesen / und hat auch dieses Unglück in Gnaden gewendet / daß es nach der Zeit uns ge-
Es. VII. 4. daucht / ob hätten wir nur einen rauchenden Lesch-Brand gesehen. Jedoch können wir es annoch nicht wissen / was uns begegnen werde / ohne daß wir es für ein gutes Zeichen und glückliches omen halten / daß die bißhero bestrittene Königliche Crohne in Pohlen durch ein sonderbahres und höchst-zuverwunderndes Verhängniß / ist zum Stande gekommen / indem AUGUSTUS II. solche aus Liebe zum Frieden niedergeleget / STANISLAUS I. aber dem Vaterlande Ruhe zu schaffen / solche auffgesetzet / und CAROLUS XII. dieses alles befordert hat / mit einer von GOTT geseegneten Hand.

Wenn wir aber so vieles Ungemach schon überstanden haben / ist uns dieses einige annoch übrig / daß wir es von GOTT erwarten / ob Er numehro diesen Landen werde völligen Frieden wiedergeben wollen / damit sie sich erholen können / unsere Stadt aber ihr pristinum Decus erlange. Es wird So denn dero werther Nahme / und die geehrte Familia Derer FERBERORUM, welche so viel Jahr her an diesem Ort geblühet hat / noch ferner in dem dem glückseligen Flor und Auffnehmen unter Göttlichem Segen verbleiben / und die Ehre haben / daß das Rahthauß dieser Stadt dessen sich bedienen wird. Wie denn auch schon zu dieser Zeit GOTT der HERR es ihnen gönnet / daß aus derer Mittel Einer in der Raht-Stuben die Ehren-Stelle bekleidet / zu einem Zeichen / daß Dero löblichen Vorfahren Ruhm-würdiges Andencken in denen Nachkommen continuiren soll. Im übrigen aber wolle GOTT auch Dero Geehrte Häuser mit viel Gnade und Seegen erfüllen / und zu Dero beständigem Vergnügen und grossem Auffnehmen nach seinem heiligen Willen alles dirigiren / wie es seine Weißheit erkennet / daß es ihnen werde ersprießlich seyn. Welches von Hertzen wünschet

Anno 1707. d. 7. Nov.

Dero allerseits
Getreuer Fürbitter zu GOtt
CONSTANTINUS Schütz.

Leichen-Text.

Psalm. XCI. v. 14. 15. 16.

Er begehret mein / so wil ich ihm ausshelffen / er kennet meinen Nahmen / darum wil ich ihn schützen.

Er ruffet mich an / so wil ich ihn erhören / ich bin bey ihm in der Noht / ich wil ihn heraus reissen / und zu Ehren machen.

Ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil.

Der



I. N. I.

DEr ewige GOTT / der allein Unsterbligkeit hat / und wohnet in einem Liecht / dazu niemand kommen kan / gebe seine Furcht in unser aller Hertzen / auff daß wir es wol bedencken / daß dem Menschen gesetzt ist einmahl zu sterben / darnach aber das Gericht / damit wir klug werden / und erkennen / wie gar nichts alle Menschen sind / die doch so sicher leben: Er erleuchte unsere Augen / daß wir nicht im Tode entschlaffen / sondern wir uns erfreuen mögen einer seligen Auffl̈sung / auch darin bey dem Absterben der Unsrigen Trost haben: Ihme dem Vater / welcher uns zur Seligkeit erwehlet hat / ehe der Welt Grund geleget war: Und JESU CHristo seinem Sohn / der uns nach dem Tod wird die Himmels-Thür auffthun / und einführen zu dem ewigen Leben: Und dem Heiligen Geist / welcher ist in dieser Zeit das Pfand unseres Erbes zu unser Erlösung: Dem Einigen wahren GOTT / sey Ehre / Preiß und Herrligkeit in Ewigkeit / Amen.

1. Tim VI. 16.

Heb. IX. 27.

Ps. xxxix. 6

Ps. XIII. 4

Eph. I.

Vorbereitung.

OBwol der Todt allen Menschen gemein ist / auch keiner dessen sich erwehren kan / wie sehr er auch sich wiedersetzen wolte: Und hat der weiseste König deßfals gar recht geurtheilet: Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist / dem Geist zu wehren /

Eccl. IIX. 8. ren / und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens: So ist es doch am Tage / und die Erfahrung bezeuget es / daß alle Menschen weder auff einerley Art und Weise / noch mit gleichem Gemüht von dieser Welt abscheiden. Es redet die Schrifft von Einigen / daß sie alt werden bey guten Tagen / und erschrecken kaum ein Augenblick

Job. XXI. 13.14.15. für der Hölle / die doch sagen zu GOtt / heb dich von uns / wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige / daß wir Ihm dienen solten? Oder was sind wirs gebessert / so wir Ihn anruffen? Von andern aber spricht die Schrifft also:

Ps. LV. 24. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Und betet David deßwegen:

Ps. CII. 25. Ich sage / mein GOtt / nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage. Sirach läßt sich also vernehmen:

Sir. XLII. 1. 2. O Todt / wie bitter bist du / wenn an dich gedencket ein Mensch / der gute Tage und gnug hat / und ohne Sorge lebt. Und dem es wol gehet in allen Dingen / und noch wol essen mag! Aber es gedencket die Schrifft auch derer / welche Alt und Lebens-satt gestorben sind. So

Gen. XXV. meldet sie von dem Abraham / daß Er habe abgenommen / und sey gestorben in einem ruhigen Alter / da er alt und Lebens-satt war: Und von dem Isaac redet sie auff gleiche Art: nemlich / daß er abnahm und starb.

Gen. XXXV. 29. Und ward versammlet zu seinem Volck / alt und des Lebens satt. Und da GOtt der HErr den Hiob nach außgestandenem sehr schweren Creutze wiederum zu grossem Glück gebracht hatte / war dieses der Beschluß seines Lebens / daß er

Gen. XLII. 17. starb alt und Lebens-satt.

Diese Redens-Art aber / Lebens-satt sterben / bringet so viel mit sich / daß jemand so lange Zeit hat gelebet / daß ihm alles in der Welt / und auch das Leben selbst zuwieder ist geworden / und ihm numehro nicht schwer wird / sondern recht angenehm ist / daß er sterben soll. Die Vulgata hat es gegeben / plenus dierum, und wird darauff gesehen / daß solche Leute sind gestorben / da sie es so hoch gebracht / daß sie es auch nach dem Lauff der Natur höher nicht haben bringen können.

Da

Da denn freylich die Vernunfft selbst sich wol begreiffen kan / daß man des Lebens genug / auch mehr als zu viel bißhero habe / daß auch der alte Cato, ein Heyde / (a) sehr wol davon philosophiret: So irgend ein GOTT es mir wolte gönnen / daß ich aus diesem Alter mich solte wiederumb verjungen / und ein Kind werden / und in der Wiege lallen / würde ich mich dessen sehr weigern / und verlange ich es gar nicht / nachdem ich biß zum Ziel allbereits bin zu Ende gelauffen / daß ich wieder von neuen anfangen soll.

Wenn aber mit den Jahren es dahin kommen kan / daß man seines Lebens satt wird / so pflegte David deßwegen also zu beten: Verwirff mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde. Auch verlaß mich nicht GOTT im Alter / wenn ich grau werde / biß ich deinen Arm verkündige Kindes Kindern / und deine Krafft allen / die noch kommen sollen: Ps. LXXI. 9. 18.

Da er denn von dem Alter redet / wenn es mit demselben auf das höchste komt / und es überall anfängt abzunehmen. Denn sonst hat das Alter auch seine Gradus und Staffeln / und ward bey den Römern insonderheit darauff viel gehalten / daß die Raht-Stube mit grauen Häuptern versehen ward: wiewol (b) Ludovicus Vives, da er anführet / wie er in einem Gesicht die Seele eines Alten davon gehöret habe reden / dieses beybringet / daß / nachdem die Seele vieles von dem Vorzug des Alters bey dem Regiment angeführet / sie dennoch endlich habe

(a) DE SENECT. Omnino rerum omnium satietas, vitæ facit satietatem. Sunt Pueritiæ certa studia: num igitur ea desiderant adolescentes? Sunt & ineuntis adolescentiæ: num ea jam constans requirit ætas? Sunt etiam ejus ætatis: ne ea quidem à senectute quæruntur. Sunt extrema quædam studia senectutis. Ergo ut superiorum ætatum studia occidunt, sic occidunt etiam senectutis. Quod cum evenit, satietas vitæ, tempus maturum mortis affert. Equidem proficiscentem me ad eos, qui pridem excesserunt, quos ego colui & dilexi; quin etiam ad illos, de quibus audivi & legi, & ipse conscripsi, haud sanè quis facile retraxerit; nec tanquam Peliam recoxerit. Quod si quis Deus mihi largiatur, ut ex hac ætate repuerascam, & in cunis vagiam, valde recusem; nec verò velim, quasi decurso spatio ad Carceres à calce revocari.

(b) T. II. OPP. IN PRÆFAT. AD SOMN. SCIP. Vitia atque virtutes & in juventa & in senectute, morum omnia sunt, non ætatum. Quid enim gravius, quid constantius Catone posteriore juvene? quid prudentius, quid senilius Scipione Æmiliano, etiam ante Consulatum, quem juvenis admodum gessit? Quid crudelius Mario & Sylla senibus? quid fœdius obscœniusque libidine illa Tiberii Cæsaris vetuli capri? Quid ineptius atque stultius Claudio Cæsare etiam sexagenario? in quem jactum est illud à Græculo, καὶ σὺ γέρων εἶναι δοκεῖς, ut dubium non sit, nullam ætatem mores adducere, sed ab educatione, assvefactione, ingenio accipere.

be müssen zustehen / daß so wol das **Alter** / als die **Jugend** seine Fehler habe / und daß das rechte Alter nach dem **Verstande** und der **Klugheit** müsse geurtheilet werden / wie die von ihm angeführten Exempla beweisen.

Wenn aber David betete / daß ihn GOtt nicht verlassen
Ps. LXXI. 9. wolle in seinem Alter / **wenn er schwach und grau werde** / so sahe er darauff / daß ihm GOTT die Jahre / wenn sie ihm würden wollen gar lastig werden / wolle tragen helffen. Davon pflegten auch die weisen Heyden in ihren Schulen zu handeln / **wie ein kluger Mann die Last des Alters ohne Beschwerd ertragen soll?** Und ist den gelehrten bekant die in Lateinischer Sprache sehr angenehme Rede des Catonis Majoris, welche er davon gehalten hat / obwol er / als ein Heyde / der das Erkäntniß von der Erb-Sünde nicht gehabt / gröblich darin gefehlet / wenn er vermeinet / daß es in der Menschen eigenen Kräfften stehe / alle Beschwerde des Alters zu überwinden. Weßwegen Joh. Bourghesius, (c) ein Jesuit, ein Büchlein de Senectute Christiana hat geschrieben / darinnen er die Fehler der Heyden zu verbessern sich bemühet / wiewol er selbst ohne allen Anstoß darin nicht hat verfahren können / aus verleitung der Religion, welcher er war zugethan. (d)

David aber wandte sich zu GOTT / und wie er in seinem
Ps. CXXI. 1. 2. gantzen Leben war gewohnet gewesen zu beten: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen / von welchen mir Hülffe komt. Meine Hülffe kommt von dem HErrn / der**

(c) CATO MAIOR CHRISTIANUS S. DE SENECTUTE CHRISTIANA LIBELLUS. Philosophi, si quæ fortè vera & fidei nostræ accommoda dixerunt, ait August: non modò non sunt formidanda, sed ab iis tanquam injustis possessoribus vindicanda: & tanquam Ægypti spolia in meliorem veri Dei cultum traducenda. Id ego nuper in Catone Majore conatus sum, ut similem illi libellum, de Christianâ senectute, conscriberem, delibatis aliquot ejus sententiis, ex Christianæ fidei scholâ ac doctrinâ correctis, & leviter immutatis p. 4. Infelix Cato, qui videtur id unum contendisse, ne senectus malum censeretur, ne misera & deploranda, sed utiliter ferenda crederetur, At verò ejus admiranda, & apud homines Christianos verè divina bona ac commoda non attigit —— O cæcam ac miserandam Catonis sapientiam, qui nihil de originario vitio, ac commune labe naturæ cognovit humanæ! p. 9.

(d) Quorsum ista referas: sementem hic facimus MERITORUM, ut illic messem præmiorum colligamus. p. 11. Et in conclusione: O præclarum illum diem, quo ad beatæ Matris genua, non jam ut consueramus supplices, sed gratulabundi provolvemur, de tot tantisque PER EAM à Filio beneficiis acceptis gratulantes. p. 108.

der Himmel und Erden gemacht hat: also suchte er auch in seinem Alter bey GOtt die rechte Hülffe darin / **daß Er ihn nicht verlassen wolle.** Denn auch zu Davids Zeiten allbereit bekannt war / die sehr treffliche Verheissung / welche GOTT denen **Alten** hat gegeben mit diesen worten: **Ich wil euch tragen biß ins Alter / und biß ihr grau werdet / Ich wil es thun / ich wil heben und tragen / und erretten.** Es. XLVI. 4. Nun bleibt wol GOTT darinn getreu / daß er keinen / der ihn darumb anruffet / verläßt in seinem Alter / und auch solche Versuchung hülfft überwinden. Aber seine Freyheit behält er doch darin / daß er das **Alter** einem geringer und leichter als dem andern macht. Wenn **Alte** Leute mit Gebet zu GOTT / mit Betrachtung seiner Wolthaten / mit der Hoffnung des ewigen Lebens / mit andächtiger Bereitung zum Tode sich unterhalten und stärcken / so kan es auch geschehen / daß sie sterben alt und Lebens-satt: Aber nicht allen begegnet es / daß sie **geruhig** sterben: Was das äusserliche Ansehen betrifft. Denn da muß mancher ein vieles an seinem Leibe auch leiden und ausstehen / ehe er die Augen zudrucken kan. Indessen so handelt GOTT hierin nach seinem freyen Willen / daß es gar **nicht liegt an jemandes Lauffen oder Wollen** / Rom. IX. 16. **sondern an seinem Erbarmen** / und wem er will / dem gönnet er es / daß er nicht nur **Alt** und **Lebens-satt** / sondern auch in einem **geruhigen Alter** sterben kan.

Und diese Gnade hat GOTT auch wiederfahren lassen dem **Wol Edl. Gestrengen / Vesten / Hoch- und Wolweisen Herrn** Constantino Ferbern, **hochverdientem ältesten Hrn. Burgermeistern dieser Stadt / Königl. Oberjäger-Meister / Hr. auf Goschin und** Chudonim, dessen entseelter Cörper in starcker hochansehnlicher Begleitung anhero ist getragen worden / und annoch da für unsern Augen stehet. Es ist bekannt / daß der Sel. Herr **Burgermeister** eine geraume Zeit wegen schwachen Alters sich dem Regiment entzogen / und durch andächtiges Gebet in dieser Christl. Gemeine sich **offentlich GOtt dem HErrn hat fürtragen lassen** / da indessen der gütige GOTT ihm sein schwaches Alter so fern **geruhig** gemacht hat / daß er ohne Wehe und Schmertzen / davon er nichts an seinem Leibe gefühlet / auf seinem Bette hat lie-

gen können. Es muste ihm dienen Speise und Tranck / und ein guter Schlaf / den Leib zu erquicken / und den Verdruß des müssigen Lebens zu benehmen oder zu verkürtzen / obwol auch / aber nur geringe Abwechselungen sind mit untergekommen. Er war befreyet von denen schweren Sorgen / welche diese gefährliche Zeiten verursachen / und unser **Rahthauß** und die gantze **Stadt** offt in so grosse Furcht und Schrecken setzen. Und bey diesem allen begab Er sich so viel leichter der Liebe dieses Lebens / weil er müste bekennen / in Betrachtung seines gantzen Lebens / was Moses sagt: **Wenn es köstlich gewesen**
Ps. XC. 11 **ist / so ists Mühe und Arbeit gewesen / denn es fähret schnell dahin / als flögen wir davon.** Wie er denn auch in Erinnerung seiner Sterbligkeit schon lange vorhero bey einer gewissen Gelegenheit mir seinen erwehlten **Leichen-Text** anbefohlen hat.

Und also können wir auch sagen / daß ihn GOtt **alt** und **Lebens-satt** / und in einem **geruhigen Alter** habe sterben lassen. Wie er denn auch noch etwa 8. Tage vor seinem Abschied / da er fast nicht mehr reden konte / und einem Todten ähnlich sahe / als ich ihn ersuchte / so bald er meiner ansichtig worden / und sein schwaches Haupt zu mir geneiget / die matten Hände von sich selbst zusammen brachte / und in einander fügte / zu bezeugen / was er an mich begehre / daß ich mit Jhm beten solle. Darauff er 8. Tage hernach etwa zwo Stunden nach meinem Abschied / geruhig ist eingeschlaffen.

Zwar was seine Kranckheit betrifft / hat es nicht gefehlet an sehr harter **Nach-Rede** und **schwerem Urtheil** / welches davon ergangen. Allein ich habe / nachdem ich mit denen anwesenden Herren Söhnen über Jhn gebetet / anders nicht befunden / als daß er mit recht hat rühmen können / was David
Ps. IV. 9. spricht: **Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden / deñ allein du HErr hilffst mir / daß ich sicher wohne.** Nun er denn von dem **HErrn** des **Lebens** und des **Todes** ist abgefordert worden / gehöret ihm noch dieses / daß seine **Herren Söhne** Jhn ansehnlich begraben / und ihm den **letzten Ehren-Dienst** mit aller Ehren-Bezeugung bestellen. Dazu denn auch dieses erfordert wird / daß nach Christlichem Gebrauch aus GOttes heiligem Wort zum Trost der geehrten **Leidtragenden** / und zur allgemeinen **Erbauung** eine andächtige Betrachtung werde angestellet. Und wenn wir denn

denn dieses Christlichen Fürhabens sind / solches jetzund zu handeln / und dabey dem abwesenden **Herrn Sohn** bey seiner Angelegenheit GOttes Gnade und Beystand anzuwünschen / wollen wir vorhero uns zu GOtt in Demuht unsers Hertzens wenden / und umb Krafft und Beystand seines Heil. Geistes ihn im Nahmen JESU Christi anruffen in einem gläubigen und andächtigen

Vater Unser / ꝛc.

Eingang.

ES sind die verlesene Worte der Beschluß des Ein und Neunzigsten Psalms / welcher vor andern Psalmen insonderheit sehr herrlich gehalten wird. Wie denn auch eine grosse Beredtsamkeit darin bemercket wird / (e) wenn unter allerhand schönen verblümten Redens-Arten und **Sinnbildern** die Sache wird fürgetragen / und gantz lieblich und zierlich angebracht. Doch ist darauff zu sehen / daß dieser Psalm also gestellet ist / daß er nicht allein das Vertrauen der Frommen / welches sie auf GOtt gesetzet haben / unterhält; sondern es auch mercklich stärcket und vergrössert mit denen so herrlichen Verheissungen und Tröstungen / mit welchem er ist angefüllet. Es haben einige (f) zwar dafür gehalten / daß dieser Psalm eigentlich von dem Jüdischen Volck / andere auch / daß er von **Christo** handele. Aber die richtigste Meinung ist wol diese / daß dieser Psalm seyn sol ein allgemeiner **Trost-Psalm** für alle diejenigen / die in grossen Nöthen sind / und auf GOTT ihr Vertrauen setzen. Wie denn die Gelegenheit diesen Psalm zu verfertigen dem David soll seyn gegeben worden / (g) als GOTT das Land mit der Seu-

(e) VICTOR: STRIGELIUS IN ὑπόμνημ: Si quis adeò levis & inconsideratus est, ut ausit eloquentiæ laudem scriptis Propheticis detrahere, is testimonio hujus Psalmi evidenti sinè refutari potest. Cùm enim duo sint schematum genera, quorum alterum in verbis pingendis habet pondus, alterum in illuminandis sententiis, & utraque maximè ornent Oratorem, videamus, si placet, quæ verborum & sententiarum lumina hic psalmus habeat. &c. &c.

[f] Vid. Concio Funebris à Pl. Rev. DN. D. BOTTSACCO, ædis huius Pastore primo habita in Obitum Magnif. Dni. CONSTANT. FERBERI, Præ-Consulis meritissimi, in qua hæc ipsa verba tractantur.

[g] SIMEOM DE MUIS IN COMMENT: Ego sane existimo, hunc Psalmum esse communem formulam precandi à Davide conscriptam occasione horribilis illius Pestis. &c.

2. Sam. XXIV. che der Pestilentz hatte schwer heimgesucht / daß auch siebenzig tausend Mann dahin fielen. Weßwegen auch die Außleger bey Erklärung dieses Psalms pflegen von der **Seuche der Pestilentz** zu reden / als auch im 6. und 7. vers dieses Psalms davon gedacht wird mit diesen Worten: **Daß du nicht erschrecken müssest für der Pestilentz / die im Finstern schleicht / für der Seuche / die im Mittage verderbet. Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehentausend zu deiner Rechten / so wird es dich nicht treffen.** Und hat der alte Theologus, Nicolaus Selneccerus (*h*) aus diesem Psalm etliche Predigten davon gehalten / **wie man sich zur Zeit der gefährlichen Seuche der Pestilentz / Christlich bedencken / trösten und schicken soll.**

Sonst ist bekandt / daß diesen Psalm auch hat berühmt gemacht / daß sich andere auff denselben beruffen haben / welche Matth. IV. 6. doch nicht recht damit sind umbgegangen. Wie denn der Teuffel dem HErrn Christo in diesen Psalm hinein wiese / als er in der andern Versuchung ihn dazu bereden wolte / daß er von des Tempels Zinnen sich solle herunter lassen / dieweil ja GOtt in diesem Psalm ihm habe die Verheißung gethan mit diesen Worten: v. 11. 12. **Er hat seinen Engeln befohlen über dir / daß sie dich behüten / daß sie dich auff den Händen tragen / und du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest?** Welches anzeiget / daß dem Teuffel es wol müsse bekant seyn gewesen / daß dieser Psalm in der Kirchen GOttes von grossem Ansehen gewesen / und daß die Frommen jederzeit auff denselben viel gegeben haben. Es ist zwar auch bekandt / daß viel Redens davon ist / daß der Babst Alexander III. als der Römische Käyser Fried. Barbarossa aus Noth gezwungen / sich zu des Babstes Füssen hatte niedergeworffen / ihm mit dem Fuß auff den Halß getreten / dabey sich dieser Worte brauchend aus diesem Psalm v. 13. **Auff den Löwen und Ottern wirstu gehen / und treten auff den jungen Löwen und Drachen.** Weil aber einige der Bäbstler solches leugnen wollen / ob wohl andere es vertheidigen / doch auch von gelahrten Leuten unserer Kirchen wil in Zweiffel gezogen werden / (*i*) wollen wir darauff nicht dringen. Uns

[*h*] Vid. Eius **Erklärung der Psalmen.**

[*i*] Quod quidem insolens factum negare *Baronius* instituit: Cui ex Nostratibus adstipulantur non pauci Viri docti, agitque hoc ex professo GEORGIUS REMUS ICTUS NORICUS PECULIARI DISSERTATIONE quâ ab hâc ignominiâ FRIEDERICUM non perfunctorie liberat. Vid. Compend. H. E. Goth.

Uns ist gnug / was wir selbst in diesem Psalm lesen / daß dieser Psalm sich recommendiret / indem er uns so stattliche Anweisung giebet / **wohin wir unsere Zuflucht nehmen sollen / wenn wir in Nöthen sind. Denn es ist doch dieses Leben also beschaffen / daß es mit lauter Gefahr und Noth angefüllet ist.** Da ist es nun unmöglich / daß wir unser Hertz stillen / und zur Ruhe bringen / wo wir nicht etwas gewisses haben / darauff wir uns verlassen können. Wenn wir aber dessen sind versichert / daß GOtt unser **Schutz / Hülffe und Beystand** ist / so können wir gutes Muths seyn / und der schwermüthigen Gedancken uns entschlagen. Denn wir lassen es auff den grossen GOtt ankommen / von welchem wir dieses wissen / daß er alle Dinge wol machen könne. Dannenhero als der fromme Abt Bernhardus (*k*) seinen Brüdern zum **Trost** etwas wolte an die Hand geben / da schrieb er etliche Sermones über diesen Psalm / und legte ihnen für Augen die so wichtige Gründe / welche in diesem Psalm sind anzutreffen.

Es ist aber dieser Psalm gestellet nach Art eines Dialogismi, in welchem unterschiedliche redend werden eingeführet. Erstlich redet der **Gläubige** / welcher sich darüber erkläret / wessen er zu seinem GOTT sich versiehet. Hernach redet **David** / welcher die Versicherung thut / daß es denen nicht ermangeln soll / welche GOTT vertrauen. Endlich redet **GOtt der HErr** / welcher durch den Mund Davids sich selbst erbeut gegen die / welche ihm vertrauen / daß er ihrer wolle wahrnehmen / und sie behüten. Und dieses sind die Worte / welche der Seel. Herr Burgermeister zu seinem **Leichen-Text** erwehlet hat. Wie denn auff eben diese Worte auch desselben **hohe Vorfaren** (des Seel. **Herrn Burgermeisters Herr Vätter** / und auch sein Seel. **Herr Vater**) zu ihrer Zeit viel gehalten haben. Womit denn diese Worte das Ansehen gewinnen können / daß sie absonderlich für **Christliche Regenten** gehören / welche ihnen dieselben sollen recommendiret und befohlen seyn lassen. Denn im Regiment sitzen / insonderheit wenn schwere und unruhige Zeiten sind / hat in Warheit nicht geringe Gefahr / und da ist Trost vonnöthen / daß man nicht die Hände sincken lasse / sondern

[*k*] T. II. Opp. p. 166. Nobis eligendus est Psalmus ipse, de quo tentationis occasionem inimicus assumpsit, ut inde confringantur arma maligni, unde sibi usurpare præsumpsit.

das Ruder halte. Darumb wollen wir bey Erklärung dieser Worte zwar den allgemeinen Trost / welchen alle Christen davon haben sollen / nicht ihnen absprechen / doch aber fürnehmlich darauff sehen / **welcher gestalt Christliche Regenten hieraus zu einer Heroischen Großmühtigkeit sich stärcken sollen.**

Abhandlung.

WEnn wir nun aus denen verlesenen Worten davon reden wollen / wie doch **Christliche Regenten** nach Anweisung dieser Worte / **zu einer Heroischen Großmüthigkeit gelangen und sich darzu stärcken können?** so haben wir zweyerley zu betrachten:

I. **Wie die Regenten müssen beschaffen seyn / und worauff GOtt bey ihnen siehet.**

II. **Wessen der HErr unser GOtt sich gegen sie erkläret und erbietet.**

Erster Theil.

I.

DReyerley sagt GOTT von denen / welche er in der Gefahr behüten will / daß sie an sich haben: **Er begehret mein / Er kennet meinen Nahmen / er ruffet mich an.**

Was GOtt zu erst fordert / ist dieses:

(a) **Er begehret mein.** Nach der Grund-Sprache lautet es eigentlich so viel / als / er liebet mich sehr / und hat seine Lust und Freude an mir / gleichwie David auch sonst spricht: **Das ist meine Freude / daß ich mich zu GOtt halte / uñ meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn.** Ps. LXXIII 28.

Nun ist dieses das erste / welches Christliche Regenten bedencken sollen / daß sie das Regiment von GOtt empfangen haben / und daß es auch in GOttes Händen stehet / wie denn Paulus

lus spricht: **Es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt / wo aber Obrigkeit ist / die ist von GOtt geordnet.** Rom. XIII: 1.

Dannenhero sehnen sie sich auch nach GOtt / und sehen sich nach demselben umb / daß Er ihnen nicht möge aus den Augen kommen / wie ihnen solches der Gottselige Regent und König Josaphat wohl hat eingebildet / wenn er gesagt: **Sehet zu / was ihr thut / denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen / sondern dem HErrn / und Er ist mit euch im Gericht; Darumb lasset die Furcht des HErrn bey euch seyn / und hütet euch / und thuts / denn bey dem HErrn unserm GOtt ist kein Unrecht / noch Ansehen der Person / noch Annehmen des Geschencks.** 2. Chron. XIX. 6. 7.

Denn das ist eine gefährliche Sache / wenn bey denen Regenten GOttes wird vergessen. Wie leider! denen / welche Gewalt und Authorität haben / solches sehr nachgehet und anhanget / daß sie sich von GOtt loßreissen / und es allein seyn wollen. Denn das Ansehen / das sie haben / macht es / daß sie sich erheben / und stoltz werden in ihres Hertzens Sinn / und nach GOtt nicht fragen. Darumb wollen sie sich auch nicht darum bekümmern was des HErrn Mund redet / und heißt es bey ihnen offtmals: Taceat Deus in Politia. Denn sie haben ihre eigene Gedancken / daß alles im Glück bestehe / und daß es darauff ankomme / wie man sich wisse darin zu schicken. Wie man in den Rom. Geschichten von dem Bruto lieset / der sonst noch auff die Tugend viel gegeben hat / als er von dem Antonio war überwunden worden / daß er sey auff die Gedancken verfallen / es sey nichts / was man von der Tugend fürgebe / und machte ihm ein solches Concept: Fortuna dominatur in rebus. Es muß schon gehen / wie es gehen soll. Wenn nun aber schon vielmahl dieses in die Gedancken ist gekommen / so schaffet man denn auch allmählich das Gewissen ab / daß man sich daran nicht mehr bindet / und ergreiffet eine solche Maxim: Audentes Fortuna juvat. **Wer es waget / der komt fort.** Und das ist es / was man nennet mit der Authorität durchsetzen. Denn da bindet man sich weder an **Gesetz** noch an **Gewissen** / sondern wie man selbst es haben wil / also trachtet man auch es zu erzwingen. Das sehen wir an dem Pharao / der sich darinn nicht finden konte / daß er aus respect gegen GOtt seine gefaßte Gedancken solte ändern und fahren lassen. Darum als Moses und Aaron ihm so viel von GOtt sagten / dessen Wille es an ihm sey / daß

er das Volck aus der Bedrängniß solle loß geben / da fragte
Exod.V. 2. Er: Wer ist der HErr / des Stimme ich hören müsse / und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem HErrn / wil auch Israel nicht ziehen lassen.

Damit nun Christliche Regenten ihrer Authorität sich nicht erheben / sondern stets daran gedencken / daß sie unter GOtt
Gen.L.19. sind / wie Joseph sprach / ruffet ihnen David ernstlich zu: Lasset euch nun weisen ihr Könige / und laßt euch züchtigen ihr Richter auff Erden / dienet dem HErrn mit Furcht / und freuet euch mit Zittern. Küßet den Sohn / daß er nicht zürne / und ihr umkommet auff dem Wege / denn sein Zorn wird bald anbrennen / aber wol allen / die auff ihn trauen. Und abermahl: Lieben HErrn / wie lang soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitele so lieb / und die Lügen so gerne? Sela. Erkennet doch / daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet / der HErr höret / wenn ich anruffe. Und denen die da sagen: Der HErr siehets nicht / und der GOtt Jacob achtets nicht / redet GOtt also zu: Mercket doch ihr Narren unter dem Volck / und ihr Thoren / wenn wolt ihr klug werden. Der das Ohr gepflantzet hat / solt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat / solt der nicht sehen? Der die Heyden züchtiget / solt der nicht straffen? Denn obwol GOtt eine Zeitlang es gehenläßt / wenn er das Volck straffen wil / wie Hiob spricht:
Job.xxxiv. 30. Er läßet über sie regieren einen Heuchler / das Volck zu drängen: so wird doch endlich wahr / was die Maria in ihrem Magnificat von GOtt dem HErrn rühmet: Er übet
Luc. I. 51. Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Dessen hat uns die Heil. Schrifft an dem Könige Saul das Exempel für Augen gestellet / welcher allzuviel auff Autorität und auff das punctum Honoris gab / und darüber verfiel / daß er umb Regiment / umb Autorität / und umb alles kahm. Darumb hat ein Regent darauff ja zu sehen / daß er GOttes begehre. Es bleibet ja wol

Pf.II. 3.4.
Pf. xciv. 7.
v. 8. 9. 10.
Pf. II. 10. 11. 12.

wahr / was David saget: Wo der HErr die Stadt nicht behütet / so wachet der Wächter umbsonst. Es waren kluge Leute / mit welchen Pharao seine Raht-Stube besetzet hatte: Aber weil er GOttes nicht begehrte / darumb gieng es auch so verkehrt / daß man keine errores Consiliorum nicht erkannte / und auf allerhand Solæcismos [l] verfiel / davon GOtt bey dem Propheten spricht: Der HErr hat einen Schwindel-Geist unter sie ausgegossen / daß sie Egypten verführen in allem ihrem Thun / wie ein Truncken-Bold daumelt / wenn er speyet. Wenn aber ein Regent GOttes begehret / so ist er also gesinnet / wie dieses Begehren von dem Propheten wird erkläret / da er spricht: Von Hertzen begehr ich dein des Nachts / dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. So lange Salomo GOttes begehrte / daß er ihm ein weises und gehorsames Hertz geben solte / da gieng es sehr gut / und war er glücklich in allem / was er anfieng: Als aber das Begehren bey ihm aufhörete / und er selbst ohne Gott alles thun wolte / da verfiel er gar sehr / wie aus seiner Lebens-Geschicht bekannt ist.

Pf. cxxvii. 2.
Es. xix. 14.
Es. xxvi. 9.
1.Reg.III.9.

[b] Das andere / was GOtt an einem Regenten suchet / ist dieses / daß er seinen Nahmen kenne. Was dieses sey / den [m] Nahmen GOttes kennen / darüber haben die Jüden fast seltzame Gedancken. Denn sie geben für / daß es darinn sol bestehen / daß man wisse den Nahmen GOttes recht auszusprechen. Und dieweil es ihnen verborgen ist / wie sie diesen Nahmen sollen aussprechen / dahero komme es / daß / ob sie gleich viel beten / sie dennoch von GOtt nicht erhöret werden / und demnach im Elend herumb treiben. Allein / welches die wahre Ursache sey / warumb das Gebet eines Volcks GOtt nicht erhöre / solches finden wir gar anders beschrieben bey denen Propheten Esaia und Amos, welche beyde zeugen / daß es sind die Sünden eines Volcks. Aus der H. Schrifft aber ist bekannt / daß das Wort Nahmen so viel bedeute / als die Natur / das Wesen / und Eigenschafft eines Dinges. Und demnach / den Nahmen Gottes kennen / heißt eigentlich so viel / als es gründlich wissen und

Es. I. Amos. V.

D ver-

[l] Solæcismorum Politicorum aliquot Exempla exhibet Mich. Piccart. in Observat. Historico-Polit. Decad. II. cap. IIX.

[m] *Galat. lib. II. c. 17.* Dixit Rabbi Jehosua - Quamobrem Orationem fundunt Israëlitæ in mundo isto, & nequaquam exaudiuntur? Propterea nimirum, quod nesciunt nomen tetragrammaton. Futurum est autem, ut Deus sanctus & benedictus doceat eos illud. Tunc verè orabunt, & exaudientur.

verstehen/ was GOtt ist/ und was sein heiliger Wille ist. Demnach bestehet solches Erkäntnüß darinn 1. **daß man von Gott eine gewisse Meinung habe.** Denn sich also auch der grosse GOtt als ein HErr Himmels und der Erden hat geoffenbahret/ daß er nur auf einerley Art und Weise wil erkannt und angebetet seyn. Und finden wir dieses nirgends in heiliger Schrifft/ daß man allerley von GOtt gedencken könne: Obwol mit der Zeit die Religio Politica und Prudentum entstanden ist/ welche eine Freyheit von GOtt zu glauben/ was man wil/ gestattet. Denn wie solte dieses der Heiligkeit GOttes und seiner Majestät gemäß seyn/ daß mit seinem Willen man von ihm halte und glaube/ was nicht in ihm/ ja was auch seiner Natur zuwider ist? Es sind Pauli Worte gar zu deutlich/ da er spricht: **Ein HErr/ ein Glaube/ eine Tauffe/ ein GOtt und Vater unser aller/ der da ist über euch alle/ und durch euch allen/ und in euch allen.** Und wenn Petrus sprach: **Nu erfahre ich mit der Warheit/ daß GOtt die Person nicht ansiehet/ sondern in allerley Volck/ wer ihn fürchtet/ und recht thut:** so gab er doch damit deutlich gnug zuverstehen/ daß zwar wol allerley Volck/ aber nicht allerley Religion GOtt gefalle: Wie der König von Siam [n] also philosophirte/ als hätte GOtt dieses des Menschen seinem Willen heimgestellet. Denn auch Petrus die einige ware Religion benennet/ in welcher man nach seinem Wort ihn fürchtet und recht thut. Und demnach versündigen sich die Regenten schwer/ wenn sie der Religion

Eph. IV. 5. 6.

Act. X. 34. 35.

[n] Andr. Caroli in Memorabil. Eccles. Lib. IX. p. 420. Cum Chaumontius Legatus Gallicus Regi Siamensium fidem Christianam persvadere vellet, peculiari etiam scripto oblato, miratus est Rex, Gallum Religionis negotium tantopere curare, quod tamen ipse Deus, ad quem referatur, suo judicio perinde habeat, hominumq; arbitrio in solidum relinquat: Deum enim, sic philosophatus est, universi Creatorem æquè potuisse, si ipsi ita visum fuisset, hominibus, corpore animaq; adeò similibus, unam de se inspirare sententiam, quæ suæ conformis esset voluntati; atq; sic unitatem Religionis â providentiâ suâ unicè pendentem æquè facilè introducere, atq; sectarum illam diversitatem, quæ tamen ab omni retro ætate viguerit, Numini placuisse, celebrari tam prodigiosa & admiranda varietate diversissimarum Creaturarum, quæ Creatorem suum unaquæq; modo sibi convenienti collaudet. Quid, si idem non minus capiatur honore, sub diversis cultus ceremoniarumq; schematibus ab hominibus oblato? Quid enim varietas hæc, quæ in sphæra naturali tantæ pulchritudinis & admirationis habetur, probri censenda sit adspergere ordini supernaturali, aut qua ratione divinæ sapientiæ disconvenire? Cum itaq; contra voluntatem divinam nihil contingat, eademq; rebus universi summo moderetur imperio, se intra brachia misericordiæ providentiæq; divinæ se recipere, totoq; pectore æternam obtestari sapientiam, ut secundum beneplacitum suum de se suoq; regno decernat,

ligion nur zu ihrem Interesse gebrauchen/ und gar nicht darauff sehen/ was die Ehre GOttes und der Unterthanen Wolfahrt erfordert/ sondern wie nur ihre äusserliche Fortun und Auffnehmen dabey gedeyen köne. Dañenhero es auch wohl geschicht/ wenn Streitigkeiten in der Religion entstehen/ daß man sie fomentiret/ und an statt/ daß man sie solte beylegen/ werden sie mit Fleiß unterhalten. [o] Christliche Regenten sollen also kennen den Nahmen GOttes/ daß sie sagen mit David: **Ich habe den Weg der Warheit erwehlet/ deine Rechte habe ich vor mich gestellet. Ich hange an deinen Zeugnüssen/ HErr/ laß mich nicht zu schanden werden.** Und ob sie wol die Macht nicht haben/ daß sie über die Gewissen herrschen/ und jemanden zwingen/ anders zu glauben/ als er in seinem Hertzen überzeuget ist/ so ist doch ihres Ambts dafür zu sorgen/ daß der Weg der Warheit nicht vertreten werde/ und dieses so vielmehr/ weil aus GOttes Wort sie dazu verbunden sind/ daß sie selbst von der Lehre urtheilen sollen. [p] Denn einem Christlichen Regenten wil es gar nicht anstehen/ was Gallion der Land-Vogt in Achaia sagte zu den Jüden: **Wenn es ein Frevel oder Schalckheit wäre/ lieben Jüden/ so höret ich euch billig. Weil es aber eine Frage ist von der Lehre/ und von dem Worten/ und von dem Gesetz unter euch/ so sehet ihr selber zu/ ich gedencke darüber nicht Richter zu seyn.** (q)

Pſ. CXIX. 30. 31.

Act. XIIX. 14. 15.

D 2 2. Daß

[o] Vid. Dan. Clasen de Relig. Polit. & Hieron. Kromay. de Religione Prudentum.

[p] Optimè Joh. Brentius l. m. Certè judicio opus est, ac præsertim Principum, ut sciant, quam doctrinam & privatim ad suam ipsorum æternam salutem sequi, & publicè in populo Dei tueri debeant. Nec David, nec Salomon, nec Josaphat, nec Ezechias, nec Josias erant de familiâ Aaronis, ideoq; non susceperunt adolenda thymiamata, Quid ergò? Num idcirco nec judicaverunt de doctrinâ Religionis? &c. T. IIX. Opp. p. 180. Debet Rex legere Codicem sacrorum Bibliorum, non solum pro suâ privati informatione, sicut tenetur quilibet subditus Hierarchiæ Ecclesiasticæ; sed etiam, ut influxu generico & directivo externo influat in propagationem illius notitiæ de Deo rebusq; divinis apud subditos procurandam Deut. XVII. 19. ad faciendum ea, ut fiant â subditis quoque. Legatur Commentar. Lutheri. Quod non observantes — — solam potestatem conservatricem cultus divini ad nutum Pastorum tribuunt Magistratibus, finemq; potestatis Civilis ponunt in sola tranquillitate Reipubl. *Quod est infra potestatem Magistratibus â Deo collatam jure divino scripto: quod Doctus Plato ignoravit, quod Aristoteles nescivit.* D. Hülsem. Extens. Brev. p. 427.

[q] D. Dannh. Disp. de Gallionismo in προσφωνήσει ad Respond. Gallioni gentili

2. Daß man auch GOtt dem HErrn nach solcher Meinung von Hertzen diene. Denn das sol man ja wissen/ daß GOtt keinen Unterscheid macht/ und denen Gewaltigen nicht einen andern Weg zum Himmel habe fürgeschrieben/ als den gemeinen Leuten/ sondern es ist allen gesagt: Gehet ein durch die enge Pforten/ denn die Pforte ist weit/ und der Weg ist breit/ der zur Verdamnüß abführet/ und ihr sind viel/ die darauff wandeln. Und die Pforte ist enge/ und der Weg ist schmal/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/ die ihn finden. Matth. VII. 13. 14.

Dannenhero werden die Gewaltigen auch eben so gerichtet werden/ als die Geringen/ und so wenig es dem Geringen zustehet wider sein Wort und Eyd zu handeln/ so wenig stehet es auch zu einem Regenten. Denn an jenem Tage höret es auf/ was jetzund in der Welt wird Majestät und Herrligkeit genennet/ da GOtt die Regenten also wird anreden/ wenn sie werden stehen für seinem Gericht: Es ist dir gesagt/ Mensch/ was gut ist/ und was der HErr von dir fordert/ nehmlich/ GOttes Wort halten/ und Liebe üben/ und demüthig seyn für deinem GOtt. Mich. VI. 8.

Philo, der gelahrte Jüde/ hat deßwegen mit einer grossen Freyheit denen Regenten zu seiner Zeit zugeredet/ und sie auf dieses Gericht gewiesen/ da sie gantz verlassen stehen werden/ und ihr Ansehen sie nichts helffen wird/ wie zu lesen ist in dem Buch der Weißheit Cap. VI. Ungerechtigkeit verwüstet alle Land/ und böß leben stürtzet die Stüle der Gewaltigen. So höret nu ihr Könige/ und mercket/ lernet ihr Richter auf Erden. Nehmet zu Ohren/ die ihr über viel herrschet/ die ihr euch erhebt über den Völckern. Deñ euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn/ und die Gewalt vom Höchsten/ welcher wird fragen/ wie ihr handelt/ und forschen/ was ihr ordnet. Denn ihr seyd seines Reichs Ampt-Leute/ aber ihr führet euer Ampt nicht fein/ und haltet kein Recht/

gentili facilius ignoſci potuit ſua amelia & acedia, quam multis Chriſtianorum, qui nunc ſunt, Hyperepiſcopis, juris Epiſcopalis poſſeſſoribus & judicibus, quibus religionis certamina minus curæ ſunt — qui ſi poſſent, hujusmodi, ut ajunt, rixas non à ſuis ſolum tribunalibus, ſed & ſuggeſtibus depellerent.

Recht/ und thut nicht nach dem/ das der HErr geordnet hat. Er wird gar greulich und kurtz über euch kommen/ und es wird gar ein scharff Gericht gehen über die Ober-Herren. Denn den Geringen wiederfähret Gnade/ aber die Gewaltigen werden gewaltiglich gestrafft werden. Denn der/ so aller HErr ist/ wird keines Persohn fürchten/ noch die Macht scheuen. Er hat beyde die Kleinen und Grossen gemacht/ und sorget für alle gleich. Uber die Mächtigen aber wird ein starck Gericht gehalten werden.

Nun stelle man ihm dieses für/ wie erschrecklich es seyn werde/ wenn ein solcher/ der auf seine Macht und Autorität allhie gepochet und gefrevelt hat/ dort wird erfahren/ daß er nichts gilt/ und daß die Thränen der Elenden ihn zu Boden werffen werden/ welche er hie in dieser Welt unterdrucket hat.

[c] Das dritte/ was GOtt an denen Regenten suchet/ ist dieses: Er ruffet mich an. Es bestehet aber solches darin/ wenn man GOtt in allen Dingen zu Rahte ziehet/ und ihm selbst nichts zutrauet. Als der König Saul wolte hinab zu den Philistern ziehen/ da sprach der Priester zu ihm: Lasset uns hieher zu GOtt nahen. 1. Sam. XIV. 36.

Er wolte ihm zu Gemüthe führen/ daß GOtt auch dabey zu thun habe/ welchen er müsse darum anruffen. Und ist nichts schädlichers an einem Regenten als die φιλαυτία und Selbst-Liebe/ wenn er ihm einbildet/ daß alles in ihm allein stecke. Es ist nichts gefährlichers als die Vermessenheit/ wenn ein Regent GOtt hindan setzet. Ein Regent muß gedencken/ daß GOtt die Welt regiert/ und darumb soll er ihn auch anruffen. Er siehet auf seine gute Sache/ und alsdenn betet er/ und fürchtet keine Gefahr. Wie wir von dem Mose lesen/ dem das unruhige Volck die Regiments-Last sehr schwer machte/ daß er sich mit dem Gebet gerettet habe. Ach wie hefftig betete doch David bey seiner Regierung/ als ihn die Rotte der bösen war angefallen/ da rieff er den HErrn an/ und sprach: Der HErr ist mein Liecht und mein Heyl/ für wem solt ich mich fürchten? der HErr ist meines Lebens Krafft/ für wem solt mir grauen? Darumb so die Bösen/ meine Widersacher und Feinde an mich wollen/ mein Fleisch zu fressen/ müssen sie Ps. XXVII. 1. 2. 3.

anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget/ so fürchtet sich dennoch mein Hertze nicht/ wenn sich Krieg wider mich erhebet/ so verlasse ich mich auf ihn. Als die listigen Anschläge des Ahitophels ihn
2. Sam. xv. 31. schrecken wolten/ da rieff er den HErrn an: Mache den Rahtschlag Ahitophels zur Narrheit. Ein schönes Formular, wie Regenten/ wenn sie in Noth sind/ GOtt anruffen sollen/ hat der fromme König Josaphat gebraucht/ also lautend:
2. Chron. xx. 6. 12. HErr/ unser Väter GOtt/ bist du nicht GOtt im Himmel/ und Herrscher in allen Königreichen der Heyden? Und in deiner Hand ist Krafft und Macht/ und ist niemand/ der wider dich stehen möge. -- -- Unser GOtt/ wiltu sie nicht richten? Denn in uns ist nicht Krafft gegen diesem grossen Hauffen/ der wider uns kömt. Wir wissen nicht/ was wir thun sollen/ sondern unser Augen sehen nach dir. Joseph von Arimathia, ein Rahts-Herr/ war von seinen Collegen verlassen/
Marc. xv. 43. und er waget es doch/ daß er zum Pilato hingieng/ und bat umb den Leichnam JEsu: Denn er rieff GOtt an zu seinem Fürnehmen. Nicodemus hörete/ daß im sitzenden Raht alle Vota ihm zuwider waren/ und ihn überstimmeten. Er aber redete dennoch mit einer grossen Freudigkeit/ denn er rieff
Joh. vii. 50. 51. den HErrn an.

Ander Theil.

II.

WEnn nun aber GOtt einen Regenten also befindet/ daß er sein begehret/ seinen Nahmen kennet/ und Ihn anruffet/ so erbeut sich GOtt ihm gnädiglich/ und erkläret sich gantz gütig also:

(a) Ich wil ihm aushelffen. Darinn denn GOtt gantz wunderbahr ist/ daß/ wenn Menschen gäntzlich verzagen wollen/ und es ihnen unmüglich scheinet/ er dennoch eine Hülffe verschaffen kan. Joseph war in den Händen seiner verbitterten
Gen. xxxvii. Brüder/ welche ihn tödten wolten. Aber der HErr halff ihm aus/ indem er ihnen einen andern Anschlag eingab. Er lag in der Gruben/ aber er halff ihn aus/ daß er verkaufft ward. Er lag im Gefängnüß/ aber er halff ihm aus/ und musten die Träu-
Gen. xli. me seiner Mitgefangenen ihm dazu dienen. Und wie hat GOtt nicht

nicht dem David ausgeholffen aus seinem eigenen Hause/ da ihn Saul wolte umbringen lassen? Aus den Hölen und Klüfften/ da ihn Saul verfolgete: aus der Stadt Kegila, welche Saul berennen wolte. 1. Sam. xix. 1. Sam. xxii. xxiii.

(b) Ich wil Ihn schützen. Es schützet aber GOtt der HErr/ wenn er zu nichte macht die listigen Anschläge/ oder auch die Macht der Feinde/ daß sie nichts ausrichten können. Wie man solches täglich erfähret/ indem man siehet/ wie so offt nichts daraus wird/ was doch mit aller List und Macht ist fürgenommen worden. Warumb konte Laban und Esau den Jacob nicht Gen. xxxi. xxxii. unterdrucken? Jacobs Macht war nichts gegen sie/ aber Gott schützte ihn. Warumb konte Sennacherib mit seinem grossen Heer Jerusalem und das Land Juda nicht untertreten? GOtt Es. xxxvii. schützte den Hißkiam/ und verderbte der Feinde Macht.

(c) Ich wil ihn erhören. Von dieser Erhörung sollen wir nun wol mercken/ daß sie GOtt nach seinem weisen Raht richtet. Und darum kan die Erhörung nicht allemahl so fallen/ wie ein Mensch es fasset/ dieweil Gottes Gedancken nicht Es. lv. 8. sind unsere Gedancken/ und seine Wege sind nicht unsere Wege. Indessen bleibt doch dieses gewiß/ daß GOtt das Gebet derer/ welche ihm vertrauen/ nicht läßt vergeblich seyn. Wie Er denn die Erhörung durch dreyerley Verheissungen erfüllen wil. 1. Ich bin bey ihm in der Noht. Denn daß soll man gewiß glauben/ ob man gleich in der Noht keine Hülffe sehen kan/ daß dennoch GOtt der HErr wahrhafftig ist bey denen/ die ihm vertrauen/ und ihnen allezeit zuruffet: Fürchte Es. xliii. 1. 2. dich nicht/ denn ich habe dich erlöset/ ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen/ du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest/ wil ich bey dir seyn/ daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen/ und so du ins Feuer gehest/ solt du nicht brennen/ und die Flamme sol dich nicht anzünden. 2. Ich wil ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Wie es dem verfolgten David wiederfuhr/ als der Absalon ihn verjaget hatte/ den aber GOTT herausrieß aus dem Verderben/ und brachte ihn wiederum auf den Königlichen Stuhl/ daß er in Ehren saß nach/ wie vor. Wiewol man dieses herausreissen und zu Ehren machen auch davon verstehen sol/ daß GOtt die gekränckte Ehre läßt durchbrechen wieder alle Lügen und Lästerungen/ womit man sie bey andern hat wollen stinckend machen. Und auf diesen Grund ste-

Mich. VII. 7. 8. 9. het die Hoffnung/ daß ein gläubiger sagen kan: Ich aber wil auf den HErrn schauen/ und des GOttes meines Heyls erwarten/ mein Gott wird mich erhören. Freue dich nicht meine Feindin/ daß ich danieder liege/ ich werde wieder auffkommen/ und so ich im finstern sitze/ so ist doch der HErr mein Liecht. Ich wil des HErrn Zorn tragen/ denn ich habe wieder ihn gesündiget/ biß er meine Sache wieder ausführe/ und mir Recht schaffe/ Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.

3. Ich wil ihn sättigen mit langem Leben/ und wil ihm zeigen mein Heyl. Wolte jemand dieses davon verstehen/ daß GOtt wolle langes Leben geben noch in dieser Welt/ wie wir davon in der Vorbereitung geredet haben/ so können wir nicht in Abrede seyn/ daß es mit dem Text nicht streite/ und auch in der Erfahrung Grund habe/ auch wol bey gottseeligen Regenten. Daher auch alle Unterthanen beten sollen/ daß ihre Regenten/ wenn sie Christlich sind/ GOtt wolle sättigen mit langem Leben/ damit sie ausser Gefahr einer Neuerung bleiben/ welche bey Veränderung des Regiments sich zu finden pflegt. Indessen aber ist doch wol gewiß/ weil hie kein rechtes Leben ist anzutreffen/ daß auch GOtt deßwegen offtmahls aus dieser bösen Welt mit seinen Gläubigen bald hinweg eilet: daß hie fürnehmlich auch auf die Ewigkeit gesehen werde/ in welcher das rechte wahre Leben ist/ da das Heyl auch in der Vollkommenheit sich wird offenbahren/ wenn der HErr uns JEsum wird zeigen/ daß wir Ihn sehen/ wie er ist/ davon Bernhardus zum Beschluß diese Worte also erkläret. [r] Ich wil ihn nicht mehr im Glauben halten/ noch in der Hoffnung üben/ sondern im Schauen erfüllen/ daß er JEsum sol sehen. Darumb wird er auch sagen: HErr/ laß deinen Diener im Friede fahren.

Gleich wie wir aber anfangs gesagt haben/ daß zu dieser Verheissung alle wahre Christen gehören/ welche GOtt vertrauen/

[r] Non jam in fide erudiam, non jam exercebo in spe, sed specie ad implebo. Ostendam ipsi salutare meum, ostendam ipsi Jesum meum, ut in æternum jam videat, in quem credidit, quem dilexit, quem semper optavit. Itaq; tunc dimittes servum tuum, Domine, secundum verbum tuum in pace, cum viderint oculi mei salutare tuum, Jesum tuum, Dominum meum, qui est super omnia Dominus benedictus in secula, Amen. T. II. b. c.

trauen/ auff die Regenten aber durch eine besondere accommodation es könne gezogen werden: also sollen wir nun insgemein zur allgemeinen Erbauung dieses woll behalten/ und ein jeder für sich lernen/ wie er dieses Trostes doch möge theilhafftig werden/ und versichert bleiben; Da dencke aber ein jeder an sich/ ob er auch GOtt liebet. Dieses aber wird ein jeder daran erkennen können/ wenn er seine Gebote hält; Denn unser Heyland spricht: Wer meine Gebot hat/ und hält sie/ der ists/ der mich liebet. Joh. XIV. 21 Dazu muß auch dieses kommen: Daß er kenne den Nahmen GOttes. Damit ist es nicht gethan/ daß man an einen blossen Nahmen der Religion hange/ und von diesem oder jenem sich nennen lasse; Es muß JEsus Christus recht erkannt werden/ welcher ist der wahre Grund des Glaubens. Wenn aber JEsus Christus recht erkannt wird/ so folget auch darauff/ daß man ihm nachgehet/ und in seinen Fußstapffen wandelt. Und da hält man sich auch zu GOtt mit Gebet/ daß man ihn anruffet im Nahmen JEsu Christi. Wenn wir nun bey uns es also befinden/ so können wir auch des Trostes uns versichern/ und sind gewiß/ daß wir Theil haben an diesen Verheissungen; Darumb können wir in unsern Nöhten uns auff GOtt verlassen/ und unsere Zuflucht zu ihm nehmen. Er wird uns in dieser Welt also bewahren/ schützen und erhalten/ daß wir werden durchkommen/ und sehen endlich das Heyl unsers GOttes/ wenn sich CHristus JEsus offenbahren wird in seiner Herrligkeit.

Nun der HErr mache uns dazu bereit/ daß wir ihm von gantzem Hertzen vertrauen/ damit wir auch zu Ihm sprechen können: Meine Zuversicht/ meine Burg/ mein GOtt/ auff den ich hoffe. v. 2. Er lasse uns dieses Trostes kräfftiglich geniessen in allen unsern Nöthen/ auch in der letzten Todes-Noth/ auff daß wir sehen mögen das Heyl unsers GOttes/ und nach dem Tode freudig stehen unter denen/ zu welchen der HErr wird sagen: Komt her ihr Gesegneten meines Vaters/ Matth. XXV ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Das helff uns Christus unser Trost/
Der uns durch sein Blut hat erlößt/
Von des Teuffels Gewalt und ewiger Pein/
Ihm sey Lob/ Ehr und Preiß allein/ Amen!

PERSONALIA.

Lipſ. præf. adLibr.pro lit.

IJt gar ſchönen Worten redet ein berühmter Scribent am Ruder des gemeinen Weſens ſitzende Regenten an: Sicut ſidera ſplendorem habent, ut uſibus mortalium deſerviant: Sic vos Dignitatem cum munere officioque devinctam; Als wolte er ſagen: Gleichwie die Geſtirne ihren Glantz zum Dienſt der Menſchen von ſich ſtrahlen; gleichergeſtalt ſind eure Ehren-Aembter zu rühmlichen Verwaltungen verbunden. Sie ſind:

Labb. è p. m, 267.

Phoſphori, qui hauriunt a Sole, unde præluceant Soli, lucent illi, & lucent ab illo, ut luceant ſuis. Welche den von GOtt/ ihnen ertheileten Ehren-Glantz zu ſeinem/ und und derer Ihnen untergebenen Dienſte freudig anwenden. Sie

Virg. 3. Geor. vſ. 110.

ſind dem groſſen Welt-Lichte ähnlich: cui nec mora nec requies. Allermaſſen Sie frühe und ſpät ſorgen/ damit wir ſo viel weniger zu ſorgen haben/ und ihrer Ruhe abbrechen/ umb die allgemeine Ruhe und Wollſtand zu befördern.

Sie ſind aber auch Lichter/ welche nach dem bekandten Sinnbilde/ aliis inſerviendo conſumuntur, andern vorleuchtende/ und zu Dienſten ſtehende ſich ſelbſt verzehren. Unter ſo vielen aneinander geketteten Ambts-Bemühungen/ vergehet ihr abgemattetes Leben/ wie ein Nebel/ und verſchwindet wie ein Rauch/ daß endlich/ nach Art der Schrifft zu reden/ ihrer

Pſ. 120.

Seele bange wird bey uns länger zu wohnen/ und es endlich

Monſign. Aref.

mit ihnen heiſſet: aſcendendo deficiunt: hinauffgehende vergehen Sie. Wie ſolches Lemma von einer Sinn-reichen Feder/ einem Himmel-Werts auffſteigendem Rauche zugeeignet worden/ und wünſchen nach Art des Rauches/ von der Erden hinauff ſteigend der ſeeligen Ewigkeit einverleibet zu werden.

Nicht unfüglich laſſen ſich dieſe Gedancken/ bey gegenwärtigem hochanſehnlichem Leich-Begängniß/ auff den tödtlichen Hintritt des weyland/ **Hoch-Edel-gebohrnen/ Geſtrengen und Veſten/ Hoch- und Woll-weiſen Hn. CONSTANTIN FERBERS**, hochmeritirten älteſten Burgermeiſters dieſer Stadt/ Königl. Ober-Jäger-Meiſters und Erbherrn auf Goſchin und Chudomin, &c. &c. deſſen entſeeleten Cörper/ wir anjetzo zu ſeiner Ruhe-Kammer begleitet/ appliciren.

Er

Er hat GOtt angeruffen/ der Jhn unter der Laſt der Jahre ſeufftzende erhöret; der Jhn heraus geriſſen/ und aus dieſem zeitlichen zu dem ewigen Heyl und der Himliſchen Herrligkeit hinauff ſteigen laſſen.

Deſſen Hochverdientem Ehren-Ruhm ſein Recht zu thun/ und das Andencken ſeiner meriten obliegender Schuldigkeit zu Folge der Poſteritât zu conſecriren; annoch folgendes wird anzufügen ſeyn:

Es iſt der Hoch-ſeelige weyland **Hoch-Edel-gebohrne/ Geſtrenge und Veſte/ Hoch- und Woll-weiſe Herr CONSTANTINUS FERBER**, hoch-meritirter älteſter Burgermeiſter dieſer Stadt/ Königl. Ober-Jäger-Meiſter/ Erbherr auf Goſchin und Chudomin, &c. &c. aus dem alten und hoch-Adelichen Geſchlechte derer Hn. FERBERE, welche etzliche Secula nach einander in dieſen Preußiſchen Landen mit unterſchiedenen um das gemeine Weſen höchſt-verdieneten ſubjectis floriret/ entſproſſen/ und den 5. Decembr. im Jahre/ nach der heilwärtigen Gebuhrt Chriſti 1625. allhier an das Tages-Licht gebohren worden.

Es könten zwar bey dieſer occaſion die berühmten Ahnen/ von welchen ſo viel groſſe und fürtreffliche Männer hergeſtammet/ der Länge nach angeführet werden; wie nehmlich der Herr Uhr-Elter-Vater Herr Johann Ferber, ſo der erſte dieſes Geſchlechts geweſen/ welcher in dieſer Stadt Obrigkeitliche Ehren-Aempter verwaltet/ viele Jahre nach einander Præconſularem Dignitatem allhier höchſt-rühmlich bekleidet; welchem ſein Herr Sohn/ Hr. Eberhard Ferber, Staroſta auff Dirſchau, ein Herr von ungemeinen qualitäten/ (deſſen Bruder der hochberühmte Herr Mauritius Ferber, Ermländiſcher Biſchoff geweſen) ebenfalls in der Bürgermeiſterlichen Würde allhier ſuccediret; Wann nicht zu beſorgen/ daß man nur eine der Welt gar zu bekannte/ und denen Geſchicht-Büchern vorlängſt hin und wieder einverleibte Sache erzehlen würde; Dannenhero man ſich des Hochſeel. Herrn Abſtammung in Benennung derer nechſten ebenfals umb das Publicum hochverdienten Vorfahren/ außführig zu machen/ vergnügen will.

Der Herr Vater iſt geweſen/ der Weyland **Hoch-Edelgebohrne/ Geſtrenge und Veſte** Herr **JOHANN FERBER**, Hoch-meritirter Rahts-Verwandter dieſer Stadt.

Die Frau Mutter die **Woll-Edle/ Viel-Ehr- und Tugendreiche** Frau Brigitta Palsterin, welcher GOtt das Glück gegönnet/ daß Sie den bey nahe entzweigeten Stam des Ferberischen Hauses/ durch Zeugung unterschiedener männlichen Leibes-Erben/ erfreulich fortgebracht/ und diesen herrlichen Ehe-Seegen im 75. Jahr ihres Alters in gewünschter Blüthe vor sich grünende gesehen.

Der Herr Groß-Vater Väterlichen Seiten war der **Hoch-Edel-gebohrne** Herr CONSTANTIN FERBER, hochansehnlicher Assessor E. E. Schöppen-Gerichts allhier/ Erbherr auf Klossau, &c. &c.

Die Frau Groß-Mutter die **Woll-Edle/ Viel-Ehr- und Tugendreiche** Frau Elisabeth Hackin, so eine Tochter gewesen Herrn Hermann Hacken, und Frauen Elisabeth Schevecken.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Seiten war der **Woll-Edle** Herr Heinrich Palster, der zur Ehe gehabt/ die auch **Woll-Edle** Frau Elisabeth von Dorne, eine Tochter Herrn Paul von Dorne, und Frauen Barbaræ von Süchten.

Der Herr Aelter-Vater Väterlicher Seiten war der **Hoch-Edel-gebohrne/ Gestrenge und Veste Herr** Constantin Ferber, in die 30. Jahre her/ und zwar bey den grösten und schwersten Angelegenheiten der Stadt/ hoch-meritirter Bürgermeister allhier; welcher zwar zu zweyen mahlen/ jedoch ohne alles sein Verschulden (wie Ihme solches die sämbtliche Ordnungen dieser Stadt/ mit einem darüber außgefertigtem und besiegeltem Publico instrumento attestiret) der Stadt wegen grosse Gefährungen/ die auch biß zu schwerer Bestrickung und Gefängniß hinaus geschlagen/ erdulden müssen; folgends aber nach wieder-erlangter Königl. Hulde/ das höchstschätzbahre Privilegium Religionis, dessen wir annoch durch Göttliche Gnade geniessen/ vor die Stadt außgewircket/ und mit sich anhero gebracht.

Die Frau Elter-Mutter war die **Hoch-Edle/ Viel-Ehr- und Tugendreiche** Frau Dorothea von Kempen, eine Tochter des Hoch-Edlen Herrn Eggert von Kempen, hochverdienten Rahts-Verwandten und ältesten Kämmer-Herrn dieser Stadt/ und Frauen Annæ von Werden.

Der

Der Herr Aelter-Vater Mütterlichen Seiten ist gewesen Herr Hans Palster ein seiner Zeit vornehmer und wollgesehener Mann an diesem Orte/ der zur Ehe gehabt Frau Brigitta Strausin, eine Tochter Herrn Gregorii Strausen, und Frauen Annæ Schultzin.

Diese und noch viel andere eines so Edlen Stammes Zweige/ die sich hin und wieder ausgebreitet/ sind es gewesen/ aus welchen der Hochseel. Herr Burgermeister hervor geblühet. Die vornehme Heerkunfft ist nicht allezeit als ein fremdes Gutt der Vorfahren zu achten/ sondern vielmehr als ein Schatz der Nachkommen/ ein kräfftiger Leitstern zur Tugend/ und Zunder zu allen Preißwürdigen Unternehmungen. Allermassen der von hochverdienten Ahnen erworbene Nach-Ruhm edele Gemüther nicht weniger als des Theseus Seulen den Themistocles auffmuntern/ und Sie/ denenselben mit gleichen Verrichtungen beyzukommen/ anspornet.

Nachdem diese so wehrt-geschätzte Ehe-Pflantze nach der leiblichen Gebuhrt/ des Bades der heilwärtigen Wiedergebuhrt theilhafftig worden/ haben die Gechrtesten Eltern ihre vornehmste Sorge auff eine Christliche und Standes-mäßige Erziehung gerichtet seyn lassen/ und mag von des Herrn Vatern hierinne genommenen Bemühungen billig gesaget werden/ was ein hochgelahrter Scribent von einem andern im gleichen Falle gesetzet. Ille enim suæ Dignitatis Successorem eum destinans, speciale quoddam ingenuæ Educationis studium assumpsit, ratus scilicet frustra esse, si quis nascatur feliciter, nec liberaliter instituatur. Wie er denn alles/ was der angehenden Jugend zur Pietæt, Tugend/ und nützlichen Wissenschafften dienlich/ embsiglich beyzutragen/ nichts ermangeln lassen; und ist die hierinnen genommene Mühewaltung/ vermittelst dazugekommenen Fleisses treuer Lehrmeistere/ dermassen gedeylich gewesen/ daß sich dieselbe gar bald zu einem Anwachs aller bey so zarten Jahren/ verlangenden Geschickligkeiten geäussert; Worauff der Hochseel. folglich in eine benachbahrte Stadt (in Pohlen) umb die Sprache allda zu erlernen/ geschicket worden; Nachdem er selbige allda zur Gnüge gefasset/ und wiederumb anhero kommen/ hat er/ umb sich in höhern Wissenschafften zu üben/ das hiesige Gymnasium frequentiret/ und daselbst ferner mit unverdroßenem Fleisse denen Studiis obgelegen; Inmassen er daselbst in Theologicis unter Hn D. Bott-

 sacco,

sacco, in dem Studio Juridico unter Herrn D. Petro Olhafio, dann auch in Philosophicis und Philologicis seine profectus in so weit an den Tag gegeben / daß man ohne ferneres Bedencken den Hochseel. umb sich weiter zu perfectioniren / an fremde Oerter verreisen zu lassen / schlüßig worden. Worauff er denn im Jahr 1646 / nachdem er vorhergängig dem prächtigen Einzug der damahlen Königl. Braut allhier beygewohnet / in Gesellschafft seines Seel. Herrn Bruders / sich anfänglich von hie auff Stetin begeben / des Vorhabens / von da nach Franckfurt an der Oder hinüber zu reisen / und sich Studiorum causa daselbst eine Zeitlang nieder zu lassen; Weil ihn aber eine erhebliche Ursach hievon abgehalten / hat Er auff Einrahten eines hier zur Stelle vornehmen Mannes / die Resolution gefasset / sich über See nach Stockholm, und von da ferner auff Upsal zu begeben / wozu ihm vornehmlich des der Zeit allda mit höchstem Ruhm florirenden Herrn Johannis Freinshemii Anwesenheit animiret / mit welchem Er / daselbst angelanget seynde / als auch mit dem Hoch-gelahrten Herrn Loccenio, J. U. D. täglich conversiret / und unterschiedene Collegia Oratoria, Politica, Juridica unter Ihnen gehalten. Nach Verlauff eines Jahres / hat der Hoch-seel. Herr sich von da nach Stockholm zurück verfüget / und nachdem Er diese Königl. Residentz in Augenschein genommen / sich darauff über Lübeck und Hamburg nach Deutschland erhoben / und die weit-berühmte Universität Strasburg / um den Cursum Studiorum daselbst völlig zu absolviren / ihm erwehlet. So wie er nun an demselben Orte so viele in omnigena Eruditione unvergleichliche Männer / als in Theologia Herrn D. Johann Schmidium, Herrn D. Johann Dorschæum und Danhauerum, in Jure Herrn D. Taborem und Biccium, in Politicis den weit-berühmten Boeclerum vor sich gefunden / als hat er sich einer so gewünschten Gelegenheit / seine Studia unter so vielen unschätzbahren Professoribus zu perfectioniren / mit allem Vergnügen bedienet / und sich zu diesem Endzweck in die 20. Monate daselbst auffgehalten. Worauff Er / nach vollendetem Curriculo Studiorum Academico im Jahre 1648 / seine Peregrination durch fernere auswertige Länder vorgenommen.

Wann

Wann Er nun zwar erstlich Franckreich zu perlustriren / und recta auff Paris zu gehen gewünschet / hat Ihn die dazumahl daselbst eingefallene Unruhe der Barricades, anfänglich zu Genff / als einem seiner Politesse wegen / bey männiglich-beliebtem Orte / sich einige Monate zu verweilen / genötiget; Nach gestilleten obangeregten motibus aber der hoch-seel. Herr seine Reisen nach Franckreich glücklich fortgesetzet. Inmassen er die vornehmste Städte desselben Landes besehen / und nachdem er sich in Orleans, der Sprache wegen / eine Zeitlang auffgehalten / die übrige Zeit seines Verbleibens in Paris / als der Haupt-Stadt dieses mächtigen Königreichs / und dem Wohn-Platz aller Ruhmens-würdigen Wissenschafften / mit grösstem Nutzen angewendet. Von dannen Er hernach über Roan, Dieppe, Havre de Grace, welches die vornehmsten Seehaafen / von der Seiten Franckreichs seyn / nach denen Niederlanden überschiffet / und die ansehnlichsten Oerter derer uniirten Provincien, samt denen allda befindlichen Universitäten besuchet; Biß Er sich endlich zu der Reise nach Italien accingiret / und solche über Augsburg / und durch das Tirolische mit gewünschtem Succesle verrichtet / dergestalt / daß er auch noch vor Schliessung des in dem 1650ten Jahre eingefallenen Jubilæi, zu Rom glücklich angelanget. Von wannen der Hoch-seel. Herr sich endlich durch Italien auff den Rückweg nach der Käyserlichen Residentz Wien begeben / und nachdem Er so wol daselbst / als auff allen seinen Reisen / alles merckwürdige / und zu künfftigem Nutzen des Vaterlandes dienende / in genaue Obacht genommen / von dannen über Breslau / in obbemeldter Hochwehrter Gesellschafft seines geliebten Herrn Bruders / im Jahr 1651. bey denen geehrten Eltern / zu dero besonderem Vergnügen / wiederumb glücklich anhero repatriiret.

Nach dieser Anhero-Kunfft hat der Hoch-seel. Herr / insistendo vestigiis derer berühmten / und in 2. Secula her / umb diese Stadt höchst-meritirten Vor-Eltern / alsofort seine Gedancken / und alle seine Unternehmung / zum Dienst des Vaterlandes eingerichtet Und weil es hiesigen Ortes / umb ein Hauß zu etabliren / zuförderst nöthig erachtet wird / sich mit einer anständigen Ehe-Gehülffin zu versehen; Als hat der Hoch-seel. Herr / zweiffels ohne durch Göttliche Schickung / zu der damahligen Hoch-Edlen / Viel-Ehr- und Tugend-begabten Jungfr. Florentina, des Weyland **Hoch-Edlen / Gestrengen und Vesten Herrn** / Nicolai Pahlen / hochmeritirten Bürgermeisters dieser Stadt / hinterlassenen Jungfr. Tochter / in Betrachtung derer besonderen meriten und lie-

 bens-

bens-würdigen qualitäten / eine dermassen fest-gestellete Inclination gefasset / daß Er nach gepflogenem Raht mit denen Geehrtesten Angehörigen / und auff geschehene höchst-woll-auffgenommene Anwerbung im 1654. Jahre / vermittelst offentlicher copulation mit deroselben allhier vermählet worden. Mit welcher er in die 16. Jahre (dann Sie im Jahre 1670. menſe Aprilis dieses irrdische mit dem ewigen verwechselt) in höchst-vergnüglichem Ehestande zugebracht / und 2. Söhne mit derselben gezeuget / davon der jüngere im Jahre 1677. dieses Zeitliche gesegnet / der andere Herr Sohn aber / als ein nunmehro hoch-ansehnliches Mit-Glied primi Ordinis dieser Stadt / unter schuldiger reconnoiſſance vor alle genossene Liebe und Vorsorge / dem Hoch-seel. Herrn Vater anjetzo diesen letzten ob zwar traurigen Ehren-Dienst / in Begleitung zu seiner Ruhestädte / wehmühtigst abstattet.

Im Jahre 1656. ist der Seel. Herr Bürgermeister zum Vorsteher der St. Marien-Capellen allhier / und folgendes Anno 1661. zum Quartier-Meister des Hoch-löblichen Koggen-Quartiers ernennet worden.

In dem darauff folgenden 1662. Jahre ist der Hoch-seel. Herr durch ordentliche Wahl in den Schöppen-Stuhl / und 4. Jahre hernach / nehmlich Anno 1666. in E. Wol-Edl. Hoch-weisen Rahts Mittel erkohren worden; Weil Ihm aber die Last des Hauß-Wesens / in dem Wittwer-Stande allein zu tragen / zu beschwerlich dünckte / ist er nach Anruffung des Göttlichen Beystandes / und auff ferneres Zurahten der Geehrten Angehörigen / nach geendetem Trauer-Jahr / nehmlich Anno 1671. mit der damahligen **Woll-Edlen / Viel-Ehr- und Tugend-begabten Jungfr.** Constantia, **Herrn Johann Backhäusern** / eines Vornehmen und Woll-gesehenen Mannes dieser Stadt / Jungfrau Tochter ad ſecunda vota geschritten / und Ihm dieselbe durch ein öffentliches Ehe-Verbündniß allhier zugesellet worden. Ob nun zwar der Hochseel. Herr dieser so angenehmen und inniglich-geliebten Gehülffin vergnügliche Beywohnung eine geraume Zeit / nehmlich in die 29. Jahre / mit aller erwünschten Zufriedenheit genossen / und am meisten zu wünschen hatte / bey seinen nunmehro heran-nahenden hohen Jahren dieselbe noch länger bey sich zu behalten / hat es doch GOtt dem Allerhöchsten nach seinem Allweisen Rahte gefallen / Ihm diesen Ehe-Schatz im Jahr 1700 / menſe Septembris von der Seiten zu nehmen / und in das ewige zu versetzen. Nachdem Er 2. Söhne mit derselben gezeuget / von welchen der älteste Herr Sohn / nichts so

hoch beklagen wird / als daß Er / zugefallenen Unpäßligkeit halber / gegen den hoch-verdienten Herrn Vater sein Kindliches Devoir bey diesem Trauer-Geleite nicht ablegen mögen. Der andere und jüngste aber allhier zugegen seynde / unter höchst-schmertzlicher Empfindung und Betrübniß seines Hertzens Buſta paterna mit heissen Trähnen benetzet. GOtt der Allerhöchste tröste dieselbe allerseits mit kräfftigem Trost / Er leite und führe Sie nach seinem Rahte / und erfreue Sie anderweit mit höchst-vergnügenden Begegnungen.

Was die von dem Hoch-seel. ferner mit höchsten Ruhm in dieser Stadt bekleidete Ehren-Aempter anbetrifft / ist derselbe im Jahre 1686. durch fernere ordentliche Wahl zu der Bürgermeisterlichen Würde allhier erhoben worden. In dem folgenden 1687. Jahre haben Jhro Königl. Majestät von Pohlen / Glorwürdigster Gedächtniß / JOHANNES III. demselben die Königl. Ober-Jäger-Meister Charge, und 2 mahl / nehmlich Anno 1688. und Anno 1692. die Burggräffliche Dignitæt allhier gnädigst conferiret. Auſſer welchen der Hoch-seel. Herr auch in voriger Zeit unterschiedene andere hoch-wichtige functiones, als den Aſſeſſorat bey der hiesigen Pfahl-Kammer / den Kriegs-Commiſſoriat der Weichsel-Münde / die Kämmerey und Scholarchat glücklich verwaltet; Der so wohl Nehrungschen als Werderischen adminiſtration; Dann ferner der so rühmlich von Jhm geführten Kriegs-Præſidentschafft über die Milice dieser Stadt / nicht zu geschweigen. Wie er dann auch zu mehren mahlen in schwürigen Zeiten und bey den gröſten Angelegenheiten dieser Stadt / auff unterschiedene Land-Täge deputiret worden / bey welchen allen der Seel. Herr sich jederzeit als einen treuen Patrioten / und der es mit seinem Vaterlande redlich meyne / erwiesen.

Zuforderst hat Er in allen seinen Verrichtungen animum rectum & veri amantem von sich blicken lassen. Sein Hertz stimmete mit den Lippen überein / und könte er nichts weniger vor sich dulden als Heuchler und Falsche. Er war nicht allein dem Nahmen nach / sondern in der That ein Constantinus, non illorum more, qui fluctuantes ex aliena libidine agitantur, interdum alia atque alia decernunt, uti quorundam Simultas atque arrogantia fert, ita bonum malumve publicum exiſtimantes, sondern den man / wenn es auff der Stadt bestes ankahm / allezeit feste / & tenacem propoſiti virum befunden. Saluſt. Cæſ.

Zu schädlichen Neuerungen war der Hoch-seel. Herr gar

nicht geneigt / und pflegte sich vielmehr der Worte Augusti, womit derselbe bey einem berühmten Historico den Römischen Senat angeredet / zu erinnern: Positas semel leges constanter servandas putem, nam quæ in suo statu eademque manent, utiliora sunt Reip. his, quæ per innovationem, vel meliora, inducuntur. Nichts destoweniger wuste er sich in Consiliis auch dahin zu bescheiden / daß Er rationi gerne statt gab / und hielte es nicht mit denen / qui consilii quamvis egregii, quod ipsi non afferunt, inimici sunt. In sanandis Reip. vulneribus, war er nach Art der vorsichtigen Aertzte denen sichersten und gelindesten Genesungs-Mitteln zugethan / dahin vornehmlich sehende / ut quam minimo sonitu orbis ille in Rep. convertatur. So wuste er sich auch insonderheit vor dem gefährlichen Ubereilen zu hüten / ratus scelera Impetu, bona consilia more valescere.

apud Dion. C. 11.

Tacit. I. Hist.

Cic. ad Att. l. 2. Ep. 9

Tac. Hist. I.

Mit allen diesen theils naturæ beneficio, theils durch eine langwierige Experience erworbenen Preißwürdigen qualitäten / haben wir den Hoch-seel. Herrn / sich biß an sein hohes Alter an dem Ruder unseres Regiments auffführend gesehen. Sein übriges Leben und Wandel betreffend / hat Er solchen Christlich / Gottsfürchtig / und vorsichtig geführet / Er erkannte sich selbst als einen Menschen / und der gleich andern mit menschlichen Schwachheiten behafftet gewesen / ratus optimum illum esse, qui minimis urgetur. In denen wiedrigen Begebenheiten und Bitterkeiten dieses Lebens nahm Er seine Zuflucht zu GOtt / mit einem recht feurigem und inbrünstigem Gebehte / und werden solches diejenigen / so täglich umb Jhn sich befunden / am besten wissen / was vor ein andächtiger und eiffriger Beter der Seel. Herr gewesen. So lange es die Leibes-Vermögenheit zugelassen / nahete Er sich zum öfftern mit hertzlicher Devotion zu des HErren Tische / und empfing mit einem warhafften Glauben / den hochwürdigen Leib und Blut seines Seeligmachers / zur Versicherung des ewigen Lebens.

Was eigentlich seine Kranckheit betrifft / ist es bekant / wie der Hoch-seel. Herr fast in die 2. Jahre her vor seinem tödtlichen Hintritt mehrentheils Bettlägerig sich befunden / welches vornehmlich / so wie ipsa Senectus morbus est, von denen wegen der hohen Jahre täglich mehr und mehr abgenommenen Lebens-Geistern / bey denen sich nach und nach mehr

mehr andere beschwerliche Zufälle eingefunden / hergerühret / welche von Tage zu Tage Uber-Hand nehmend / ohngeachtet aller beygebrachten Artzeney-Mittel / und fleißigen Raht des Herrn Medici keines wegen zu restauriren gewesen. Und also beredeten Jhn die gantz-entkräfften Glieder Tag-täglich zu der höchst-nöthigen Todes-Bereitung / und schätzete er es ihm vor eine Gnade von GOtt / mit einer recht Christlichen Gelassenheit / daß Er Jhm so viel Zeit gegönnet / mit Verlassung derer irrdischen / sich nach dem ewigen Gutte zu sehnen. Zu welcher Betrachtung Jhm die fleißige Besuchungen seines Seel-Sorgers / des Woll-Ehrwürdigen / Groß-achtbahren und Woll-gelahrten Herrn CONSTANTINI Schützen / etc. etc. ein mächtiger Vorschub gewesen / der Jhm auch den 11. Januarii dieses Jahres / unter inbrünstiger Hertzens-Andacht das Heil. Nachtmahl des HErrn gereichet. Wie nun der Hoch-seel. Herr auff diesem langwierigen Krancken-Lager einer Lampen gleich wurde / deren Licht allmählich durch die Flamme verzehret wird / daß Sie endlich erlöschen muß: Also ist Er auch den 11. Aprilis dieses jetzt-lauffenden Jahres / unter den Armen der Geehrten Herrn Söhne erloschen / und sanfft und seelig in dem HErrn entschlaffen / nachdem er die Zeit seiner irrdischen Walfahrt gebracht auff 78. Jahr / 4. Monath und 6. Tage; Jn der ersten Ehe gelebt 16 / in der andern 29. Jahre; Jn dem ersten Wittwer-Stande zugebracht 1½. Jahr / in dem andern 3½. Jahr / aus beyden Ehen vierer Herrn Söhne Vater / und eines Sohnes Groß-Vater worden.

Wir wollen dem Hoch-seel. Herrn nach nunmehro überstandener Unruhe / und Unlust dieses Lebens / die Ewige Ruhe und Freude nicht mißgönnen / sondern vielmehr mit dem Xenophon, als Jhm unter dem Opffer die Zeitung gebracht wurde / daß sein Sohn in einem zu Dienst des Vaterlandes gehaltenem Treffen / Helden-mühtig geblieben / außruffen: Der Ruhm seiner Tapfferkeit und Wohlverhaltens / bringet uns mehr Freude / als sein Tod Betrübniß. Ob Er uns zwar aus den Augen entrissen / und vermuhtlich entwichen dem harten Gewitter / welches scheinet sich über unsern Häuptern zusammen zu ziehen / bleibt doch sein Nach-Ruhm unverwelcklich grünende / in dem Andencken der danckbahren Posterität. Es hat ein Weiser Mann consilia Senum genennet Hastas Juvenum. GOtt sey unser Schutz und Beschirmer. Er rüste aus alle an dem Ruder unserer Regierung sitzende hoch-ansehnliche Mitt-Glieder Spiritu principali; Er nehme Sie unter seine Protection, und lasse alle deroselben consilia zum allgemeinen Besten des Vaterlandes gedeylich ausschlagen.

Valer. M, L. 5. c. 10.

Plutarchus

Psalm. 51

Nach-Rede.

ES ist von des Seel. Herrn **Burgermeisters** letztem Zustande noch etwas zu melden übrig / dieweil er lange Zeit sich auf dem Bette halten müssen / und von mir vielfältig ist besuchet worden. Da er denn sich also bezeuget hat / daß Er mehrmahlen / auch ohne dazu-gegebene Erinnerung für GOTT sich einen grossen Sünder hat genennet / und in seiner Barmhertzigkeit durch Christum die Vergebung der Sünden gesucht. So hat Er auch mit **Jacob** gern erkant / daß er **viel zu gering wäre aller Barmhertzigkeit und Treue** / die GOTT an ihm / als seinem Knechte / gethan hätte. Wie er denn nicht weniger auch sein Verlangen nach einer seeligen Aufflösung bezeuget hat. Sehr fleißig und brünstig hat Er mit mir jederzeit gebetet / und wie ich die Gewohnheit hatte / absonderlich auff seinen Zustand ein gewisses Gebet zu richten / also hat Er auch solches jederzeit von mir begehret / und sich darin vergnüget / biß er endlich gantz schwach geworden; Doch daß er / wie er nuhmehro sonst an nichts mehr gedachte / dennoch / da ich zu ihm kam / mich bald kannte / und mit Faltung seiner Hände zu verstehen gab / was er begehre / da ich auch noch zu letzt mit ihm gebetet / daß er es wol vernommen hat. In den letzten beyden Tagen hielte Ihn ein Schlaff / daß mit ihm nichts handeln können / habe aber über Ihn zu GOTT dennoch gebetet / und zum seeligen Abschied / welcher bald erfolget ist / ihn eingeseegnet.

Gen. xxxii. 10.

Wie er die lange Zeit über das Regiement geführet und verwaltet habe / solches ist bekant / und liegt am Tage / und wird er davon haben das Zeugniß seiner **Hochgeehrten Herrn Collegen, und der löblichen Bürgerschafft.** Er selbst ist nunmehro über alle Urtheil der Menschen gesetzt / und stehet für GOTT dem Richter alles Fleisches / für welchem auch wir alle erscheinen werden / **welcher wird ans Licht bringen / was im finstern verborgen ist / es sey gutt oder böse.**

Cor. ix. 5.

Was nun weiter die hinterbliebene Leyd-tragende **Herrn Söhne** betrifft / so werden sie über den Abschied ihres Seel. **Hrn. Vaters** / sich bester massen zu trösten wissen. Zwar sind sie schuldig / in Erwegung der grossen Sorgfalt / welche er vor sie getragen / nicht ohne Empfindligkeit zu seyn / und haben sie auch die Bewegung ihres Hertzens spühren lassen. Wenn Sie aber gesehen schon eine lange Zeit her / daß die hohen Jahre Ihn fordern würden / so werden sie auch vernünfftig Ihnen solches haben fürgestellet / und Ihr Gemüht darüber disponiret.

Der HERR Unser GOTT aber wolle Sie allerseits auch unter seinen gewaltigen Schirm nehmen / und mit seinem Seegen Sie krönen. Er wende Seine Barmhertzigkeit nicht von Ihnen / und lasse Ihre geehrte **Häuser** in stetem Glücke blühen. Er leite den **Eltesten Herrn Sohn** bey seiner neuen **Ehren-Stelle** / und halte Ihn bey seiner rechten Hand / und rüste Ihn aus mit dem Geist der Weißheit und des Verstandes zu allen dem Vaterlande heilsamen Verrichtungen. Er gedencke auch des andern **Herrn Sohns** / und bringe Ihn zur vollkommenen Gesundheit / damit wegen seiner beständigen Erhaltung dessen geehrte Familia erfreuet werde. Er bewahre auch den **Jüngsten Herrn Sohn** für allem Unfall / und führe Ihn in denen Fußstapffen seiner löblichen Vorfahren. Die sämbtliche geehrte Freunde und Anverwandten wolle GOTT auch seiner Güte geniessen lassen / auff daß es Ihnen wolgehe / und Sie sich dessen trösten können / daß der HERR Ihnen hilfft.

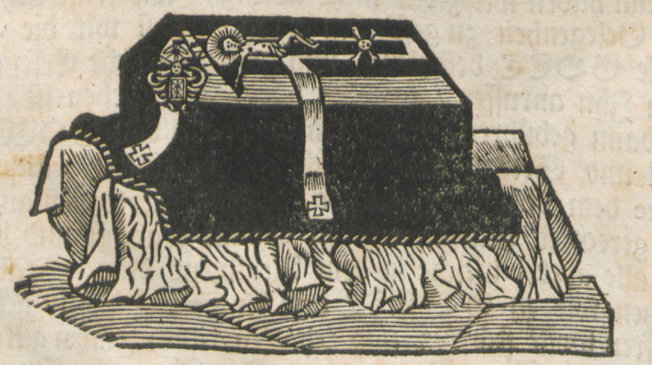
Nun haben wir zwar nicht nöthig / wie sonst bey dergleichen Gelegenheit zu geschehen pflegt / daß wir die vacirende Stelle GOTT befehlen / und umb glückliche Ersetzung derselben Ihn anruffen / denn es allbereit geschehen ist / und wil uns dann gebühren / dem Hrn. Successori von GOTT Glück / Heyl und Seegen anzuwünschen / damit Er antiqua fide & virtute dem Regiment fürstehe / und im Vertrauen auff GOtt bey gerechter Sachen cordata consilia ergreiffe und befordere. Für alle aber / welche in dem Regiment dieser Stadt sitzen / seufftzen wir zu GOTT / daß Er sie bey diesen gefährlichen Läufften wolle stärcken und erhalten / auch Ihnen guten Muht geben / und Sie erhören / wenn Sie Ihn anruffen. Ja der HERR wende gnädig ab von unser lieben Stadt alles Un-

glück / und laß es Ihr nicht fehlen an Männern / welche nach den **Grund-Gesetzen** dieser Stadt für der Gemeine **aus- und eingehen** / und dero Freyheit schützen.

Zuletzt aber wollen wir dem entseelten Cörper in der Erden eine sanffte Ruhe wünschen biß an dem Jüngsten Tage zu einer frölichen Aufferstehung. Uns allen aber lehre der HERR / daß wir Ihm vertrauen / und Ihm anhangen / damit wir auch gegen den Todt dessen gewiß seyn / daß Er Uns werde erlösen von allem Ubel. Die wir nun soches wünschen und begehren / lasset uns zusammen treten / und mit einander beten:

Vater Unser / etc.

HErr GOtt / du unser Zuflucht bist /
Dein Hülffe thu uns senden /
Der Du der Deinen nicht vergist /
Die sich zu Dir nur wenden /
Mit Deinem Beiste steh uns bey /
Ein seeligs Stündlein uns verleih /
Durch JESUM Christum /
AMEN!



Das

Wolgegründete Vertrauen der Gläubigen im Leben und im Sterben,

Wurde

Bey ansehnlicher

Leichen-Bestattung

Des

Weiland Hoch-Edlen und Hochgelahrten Herrn,

HERRN

BENEDICTUS



Rosts,

Königl. Preußis. Hoff- und Cammer-Gerichts-Advocati, wie auch Stadt-Richters auf dem Friederichswerder und der Friederichsstadt,

Nach dem derselbe,

Den 5. Decembr. des jetzt zu Ende gehenden 1724. Jahrs sanfft und seelig abgeschieden war,

Den 10. ejusdem in einer

Stand-Rede

In Betrachtung gezogen, und auff Verlangen dem Druck übergeben

Von

M. Roloff /
Königl. Preuß. Consistorial-Raht Pr. und Inspector.

BERLIN,
Gedruckt bey des Königl. Preuß. Hoff-Buchdruckers Gotthard Schlechtigers Witwe.